Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2107 — **Ahrensburg, Dienstag, den 20. Dezember 1892** — **15. Jahrgang.**

Die Bewegung gegen die europäische Einwanderung in Nordamerika.

Schon seit geraumer Zeit macht sich in Nordamerika eine Strömung bemerklich, die auf eine thunlichste Beschränkung und schließlich sogar auf eine Verhinderung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten, und zwar speciell derjenigen aus Europa, zielt. Die Ursachen dieser mit der freiheitlichen Entwickelung des mächtigen transatlantischen Staatswesens in entschiedenem Widerspruche stehenden einwanderungsfeindlichen Richtung wurzeln in der ungünstigen Gestaltung der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse, die auch Nordamerika trotz seiner reichen natürlichen Hilfsquellen verzeichnen muß. Ueberfluß an Arbeitskräften in den mannigfachsten Zweigen des Erwerbslebens und im Gegensatz hierzu verminderter Absatz an landwirthschaftlichen wie industriellen Producten haben eben auch jenseits des atlantischen Oceans eine tiefe, wirthschaftliche Depression erzeugt, wie sie in Europa bereits mindestens ein Jahrzehnt besteht. Was Wunder daher, daß man in Nordamerika die sich immer wieder folgenden Massen europäischer Einwanderer schließlich mehr oder weniger als Concurrenten im eigenen, einheimischen Erwerbsleben betrachtete, die man sich möglichst vom Halse halten müsse!

Ihren ersten schärferen Ausdruck hat diese sich gegen die Einwanderung wendende Tendenz in den Vereinigten Staaten durch die Bestimmung gefunden, daß jeder landende Einwanderer den Besitz einer gewißen Geldsumme nachweisen muß. Man überzeugt sich aber „drüben" sehr bald davon, daß auf solche Weise der fernere Einwanderungsstrom nicht wesentlich gehemmt werden würde und es sollen nun zu dem beabsichtigten Zweck ganz besondere gesetzgeberische Maßnahmen helfen. Dieselben werden durch eine Vorlage dargestellt, welche Mr. Chandler, der Präsident des zur Beaufsichtigung des Einwanderungswesens bestehenden Washingtoner Regierungs-Commitees, dem amerikanischen Congreß unterbreitet hat. Dieses merkwürdige Schriftstück will einfach, das die Einwanderung aus Europa in die Vereinigten Staaten vom 3. Januar 1893 ab auf ein Jahr verboten werde, mit bestimmten Ausnahmen, welche darauf hinauslaufen, daß Touristen, Geschäftsleute oder sonst Personen, welche sich nur vorübergehend in Amerika aufzuhalten gedenken, nicht unter das geplante Gesetz gegen die Einwanderung fallen.

Die vorgeschlagene Maßregel richtet demnach ihre Spitze ganz offen gegen die eigentlichen Auswanderer, gegen jene Tausende und Abertausende, welche alljährlich Europa verlassen, um sich jenseits des Oceans eine neue Heimath in der mächtigen Revublik der „Streifen und Sterne" zu suchen. Dasselbe Staatswesen, das seinen gewaltigen Aufschwung zum nicht geringen Theil jenen Europamüden verdankt, welche seit langen Jahren schon über das „große Wasser" gezogen sind, und die in ihrer Gesammtheit der Union viele Millionen an baarem Capital, sowie eine Riesensumme von Intelligenz und Arbeitskraft zugeführt haben, will sich nunmehr gegen den befruchtenden Strom der europäischen Auswanderung absperren, weil der unduldsame Geist des modernen Yankeethums glaubt, des Capitals und der Arbeitskraft der Auswanderer künftig entbehren zu können! Und dieses neue, der berüchtigten Mac Kinley-Bill vollkommen würdige Absperrungssystem gegen Europa will die Union gerade in dem Jahre in Scene setzen, in welchem sie alle Culturnationen zu sich eingeladen hat, um in Chicago einen abermaligen Triumph friedlichen Fortschrittes gemeinsam zu feiern, in einem Athem begrüßt sie die Besucher der Chicagoer Weltausstellung und verschließt sie ihre Pforten denen, die sich mit ihrer Hände Arbeit eine neue Stätte auf amerikanischem Boden suchen wollen — welch' ein grotesker Widerspruch in der Haltung des vielgerühmten freiheitlichen und gastfreundlichen Amerikas! Dies fühlen auch die Väter des Vorschlages selbst, indem sie seine eigentlichen Beweggründe durch die Behauptung zu verschleiern suchen, das einjährige Verbot der Einwanderung bezwecke lediglich, eine Einschleppung der Cholera ins Land und hierdurch eine Gefährdung der Chicagoer Ausstellung zu verhüten, das Fadenscheinige dieser Angabe liegt indessen auf der Hand.

Allerdings soll die Abschließung der Union gegen die Auswanderer aus Europa nur auf ein Jahr währen, aber selbst dieser verhältnißmäßig kurze Zeitraum würde genügen, um den alten „Zug nach Westen" wesentlich zu schwächen und dem Auswanderungswesen Europas einen schweren Schlag zu versetzen. Nun, vorläufig handelt es sich nur um einen gesetzgeberischen Vorschlag und selbst wenn derselbe vom amerikanischen Congreß zum Gesetz erhoben werden sollte, könnte noch immer der dem Präsidenten der Republik zustehende Einspruch den ganzen Plan zu nichte machen. Vielleicht gelangt er aber gar nicht erst zur parlamentarischen Erörterung, man sollte dies wenigstens gegenüber einem Projekte annehmen, das wahrlich nicht der Würde und dem Ansehen der großen amerikanischen Nation entspricht, und welches weiter auch mit der Vergangenheit und den Grundlagen der heutigen Entwickelung der nordamerikanischen Republik in offenbarem Widerspruche steht.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn,** 17. Dezember. Am 15. d. Mts. fand unter dem Vorsitz des Herrn Landraths v. Bülow eine öffentliche Sitzung des Kreistages für Stormarn statt. Die stattgehabten Wahlen der Herren Lüttgens Wansbek und Sick-Hamfelde zu Mitgliedern des Kreistages wurden für gültig, die Wahl des aus dem hiesigen Kreise verzogenen Graf von Brockdorff-Kletkamp für erloschen erklärt. Von den Mitgliedern des Kreisausschusses wurden ausgeloost die Herren Wuth-Bargteheide und Jauch-Krumbek, die Neuwahl findet in der nächsten Sitzung des Kreistages statt. — Beschlossen wurde, die nach der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz vom 1. Januar 1893 an versicherungspflichtig werdenden Personen den bestehenden Ortskrankenkassen rc. zu überweisen. Ferner wurde beschlossen, den Ausbau der Nebenlandstraße Wandsbek-Hirschenfelde-Farmsen sofort in Angriff zu nehmen, nach Abschluß der bezüglichen Verträge mit dem Wegefiskus und der Stadt Wandsbek. — Der Antrag auf Gewährung einer Kreisbeihülfe zu den Vorarbeiten für die Erbauung einer Bahn Wandsbeck Trittau-Mölln wurde mit allen gegen eine Stimme dahin genehmigt, daß ein Beitrag von 6/20 der Kosten bis zum Betrage von 6000 Mk. bewilligt wurde. Abgelehnt mit allen gegen drei Stimmen wurde der Antrag, den Gemeinden Sande Lohbrügge und Schiffbeck zu Schulbauten Zuschüsse von 5000 Mk. bezw. 1100 Mk. zu gewähren. Man hielt es in der Majorität nicht für richtig, jetzt, da man vor der Aufhebung der lex Huene stehe, einzelne Ausnahmen durch Bewilligung für Schulbauten zu machen, da diese bisher immer ohne Kreisbeihülfe hätten ausgeführt werden müssen. — Bezüglich des Antrages, die durch die Cholera entstandenen außergewöhnlichen Kosten aus Kreismitteln zu decken, wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kreistag nimmt mit Dank davon Kenntniß, daß der Herr Vorsitzende bereits die vom heutigen Kreistage einstimmig getheilte Auffassung, daß es sich bei den zur Abwehr der Cholera getroffenen Maßnahmen und den dadurch entstandenen Kosten und Aufwendungen hauptsächlich um Erfüllung eines landespolizeilichen Interesses gehandelt habe, bei den maßgebenden Instanzen zum Ausdruck und zur Geltung und Anerkennung zu bringen versucht hat. Er ersucht,

---

Ein Herz — nur ein Herz!

Weihnachts-Erzählung
von **Karl von Klarenthal.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Curt Lauterborn war entschlossen, Alles an den Besitz Almas zu setzen, selbst Noth und Elend mit ihr zu tragen, wenn das Schicksal es so verlange. Doch hielt er es für seine Pflicht, vorher mit dem Kommerzienrath zu sprechen, — vielleicht, daß es ihm gelänge, denselben von der Ehrlichkeit seiner Absichten zu überzeugen und seinen harten Sinn umzustimmen.

Diese Unterredung fand wenige Tage vor Weihnachten statt. Sie endete, wie sie enden mußte — der stolze Mann wies mit verletzendem Hohne den armen Studenten ab, der nichts sein eigen nannte, als den ehrlichen Willen, sich unter Verzichtleistung auf seine Berufsideale eine bürgerliche Existenz zu gründen, um dermaleinst der Gattin, die er heimführen würde, eine würdige Heimstätte bieten zu können. Nun war der Bruch zwischen Vater und Tochter vollzogen. —

Emil Ganter hatte seine Braut reiche Geschenke ins Elternhaus geschickt. Der Kommerzienrath selbst hatte aus der Fülle seiner Schätze hinzugefügt, was er an Schmuck und Geschmeide ersinnen konnte, um die die Weihnachtsbescheerung für seine Tochter zu einer glänzenden zu gestalten.

Da lagen nun alle die prachtvollen Geschenke aufgestapelt unter dem großen Tannenbaum, dessen Lichter die Kommerzienräthin mit zitternden Händen anzündete. Als dann Alles hergerichtet war, eilte die sorgende Mutter, während der Bräutigam bescheiden im Hintergrunde des Zimmer Platz nahm, die Treppe hinan, um Alma herabzurufen. Die wenigen Gäste, welche an der intimen Familienfeier theilnehmen durften, wurden etwas später erwartet. Erst sollte die Weihnachtsbescheerung vorüber sein, dann würde die Verlobung gefeiert werden — so lautete das Programm.

Man denke sich die Bestürzung des Kommerzienrathes, man vergegenwärtige sich den Schreck des Bräutigams, als Frau Steinbach, blaß vor Entsetzen und weinend vor Schmerz, mit schlotternden Knien ins Zimmer trat und nach einem Stuhle hinwankte, auf dem sie, unterstützt von Emil Ganter, Platz nahm.

„Was ist geschehen?"

„Ist Alma ein Unglück zugestoßen?"

„So sprich doch Frau und spanne uns nicht auf die Folter."

So und ähnlich lautete die Fragen, welche die beiden Männer an die heftig schluchzende Mutter richteten.

„Alma — ist — fort," brachte diese unter Thränen mühsam hervor, „sie hat — uns — verlassen und auf ihrem Tisch — fand ich — diesen Brief."

Der Brief lautete:

Meine innigstgeliebten Eltern!

Zürnet nicht, daß ich Euch verlasse. Es muß sein. Die Stimme der Liebe ist stärker als alles andere. Vater gestattet mir nicht, daß ich glücklich werden sollte und ich — ich konnte nicht entsagen. Weinend und schmerzbewegt sage ich Euch Lebewohl. Ich kann nicht anders handeln. Herr Ganter wird mich entschuldigen. Er verdient eine Gattin, die ihn liebt, und würde unglücklich sein, an meiner Seite, weil das Bild eines andern mein ganzes Sinnen erfüllt. Lebt wohl! Vielleicht sehen wir uns wieder. Lebt wohl — lebt ewig wohl!

Eure Tochter
Alma.

„Lebt ewig wohl!" hauchte die Kommerzienräthin kaum hörbar vor sich hin. Dann umfing sie eine wohlthätige Ohnmacht, die dem leidgeprüften Mutterherzen für den Augenblick Linderung seiner Qualen brachte.

Groß war die Erregung des Kommerzienrathes und in mächtigen Flammen loderte sein Zorn empor, als er Almas Flucht erfahren. Der Ungehorsam seines Kindes verletzte auf Empfindlichste seinen Stolz und wenn er sich die Folgen dieser Flucht im Geiste ausmalte, dann hätte er vor Wuth und Schmerz laut aufschreien mögen. Wie würden nicht die Leute, denen er begnete, hinterwärts mit Fingern auf ihn zeigen und sich schadenfroh die Mär von der mißrathenen Tochter ins Ohr raunen, die ihrem Vater davongelaufen um eines Liebhabers willen. Wie würden sich nicht die Feinde und Neider, deren er genug hatte, freuen wenn sie erführen, wie sein eigen Fleisch und Blut an ihm gehandelt!

Daß er selbst seiner Tochter Unrecht gethan, als er sie zwingen wollte einem ungeliebten Manne die Hand zum Bund fürs Leben zu reichen, das wollte der Starrsinn des stolzen Mannes nicht eingestehen. Der Kommerzienrath Steinbach war fest davon überzeugt, daß er nur das Wohl seiner Tochter im Auge gehabt und daß diese in maßloser Verblendung all das Glück und all den Segen von sich gewiesen, den er ihr zugedacht. Alma wollte ihm nicht ihr Glück verdanken, sie wollte seinen Segen nicht — gut, dann möge sein Fluch ihr folgen.

Der Fluch des Vaters dem Kinde! Wer vermag es, das Grausige dieses Gedankens in seinem ganzen Umfange zu ermessen? Der Fluch des Vaters dem Kinde, dem nur des Vaters Liebe sollte gelten! Selbst der feste, kampfgestählte Kommerzienrath bebte zurück vor diesen äußersten Schritt, jedoch er mußte etwas thun, um das ihm verlorene seelische Gleichgewicht wieder zu gewinnen, er mußte eine Anstrengung über sich selbst machen, mußte des eigenen Herzens thörichte Schwäche besiegen, wenn er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren sollte. Der Kommerzienrath fluchte seiner Tochter, und nahm sich fest vor, jede Erinnerung an sie aus dem Herzen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

die Bestrebungen in dieser Richtung energisch fortzusetzen, und beauftragt den Kreisausschuß, Ermittelungen über die aus dieser Veranlassung entstandenen Gesammtkosten im ganzen Kreise anzustellen und über das Resultat dem nächsten Kreistage eine besondere Vorlage zu machen."

✱ **Ahrensburg,** 19. Dezember. Die Ahrensburger „Liedertafel" hat in ihrer letzten General-Versammlung beschlossen, daß ihr demnächstiges Stiftungsfest am Sonntag, den 22. Januar n. J. durch Konzert und Ball im „Hotel Posthaus" gefeiert werden soll. Das Konzert wird in Gesang- und Musikvorträgen mit großem Orchester bestehen.

—* Am Sonnabend Nachmittag stürzte in Bünningstedt die noch die Schule besuchende Tochter eines dortigen Einwohners aus der Bodenluke auf die Diele. Das Kind lag längere Zeit besinnungslos, hatte sich jedoch schon wieder etwas erholt, als Herr Dr. Lange von hier dort eintraf. Trotz des gefährlichen Sturzes scheint das auch äußerlich wenig verletzte Kind ohne größeren Schaden davon gekommen zu sein

—* Der Winter hat uns vorläufig wieder verlassen, rasches Thauwetter hat Schnee und Eis beseitigt und milde Witterung ist dem ersten Anlauf des Winters gefolgt, so daß die unterbrochenen landwirthschaftlichen Arbeiten wieder aufgenommen werden konnten. Wir werden aber noch vieler Nässe bedürfen, um dem an manchen Stellen herrschenden Wassermangel abzuhelfen.

—* Der „goldene Sonntag", der letzte vor Weihnachten, so genannt, weil er meistens den Geschäftsleuten eine gute Einnahme bringt, hat gestern unter der Herrschaft der Sonntagsruhe vollständig seinen Beruf verfehlt. Zu der Zeit, wo sonst die beste Geschäftszeit ist, um 6 Uhr Abends, mußte geschlossen werden, was von den Geschäftsleuten in kleineren Orten um so peinlicher empfunden wurde, als in den Großstädten, Hamburg, Berlin 2c. an diesem Tage bis 10 Uhr Abends die Geschäfte geöffnet bleiben durften. Wird in der Gegenwart der Geschäftsverkehr so wie so schon immer mehr den größeren Städten zugelenkt, so können so Ungleichheiten in der Bemessung der Geschäftszeit nicht dazu dienen, den Geschäftsverkehr der kleineren Orte zu heben, müssen vielmehr entgegengesetzt wirken und damit — die Unzufriedenheit steigern. Vielfach herrscht die Ansicht, daß man die Erweiterung der Geschäftszeit an den beiden anderen Sonntagen vor Weihnachten (bis 6 Uhr Abends) gern fortfallen lassen könnte, wenn man nur an dem letzten Sonntag vor dem Fest bis zu den späteren Abendstunden freigeben wolle. In einer Zeit des wirthschaftlichen Niedergangs, wie der gegenwärtigen, empfindet der kleine Geschäftsmann solche Beeinträchtigungen doppelt schwer.

—* Es ist ein Irrthum, zu glauben, der Ertrag der Theater-Vorstellung für wohlthätige Zwecke komme in irgend einer Weise den Mitwirkenden zu Gute. Es ist nie ein Pfennig davon genommen, außer den Unkosten, die zu einer öffentlichen Aufführung gehören als: Auf- und Abschlagen der Bühne, Tanz-Musik, Klavierstimmer 2c. 2c. Die Kosten belaufen sich in diesem Jahr auf 71 Mk. 90 Pf. Die Summe von 186 Mk. die übrig bleibt, wird zum größten Theil sofort zur Weihnachtsbescheerung verwendet. Es ist so leicht gesagt, es giebt hier keine Arme, es werden Leute unterstützt, die es gar nicht nöthig haben u. s. w. Gottlob! die bittere Armuth, die in großen Städten herrscht, kennen wir hier nicht; aber es giebt immerhin eine Anzahl Bedürftiger, alte Leute, Wittwen und Waisen oder Familien, die durch Krankheit heimgesucht sind, bei denen dem Frauenverein und jedem, der Verständniß für dergleichen hat, Gelegenheit genug geboten ist, zu helfen, zu unterstützen und zu erfreuen. Wohldenkende werden keinen Zweifel an der richtigen Verwendung der Gelder des Frauenvereins haben, besonders wenn sie wissen, daß ein Mann, der allgemeines Zutrauen genießt, langjähriger Rechnungsführer desselben ist. Zur Rechnungsablage werden alle Mitglieder jedes Jahr eingeladen, warum stellen sich dann nicht diejenigen ein, die Mißtrauen hegen? Allen, die uns in unserem Wirken unterstützt, sagen wir aufrichtigen Dank, denen aber, die sich in so unbegründeter Weise über die Verwendung der Gelder aussprachen, geben wir zu bedenken, daß sie hierdurch allerlei Unheil anrichten können. Wenn die bisher uneigennützig Mitwirkenden, verletzt durch diese Klatschereien, in Zukunft von solchen Sachen sich zurückziehen, wer hätte den Schaden? doch nur die Bedürftigen, die somit in bedauerlicher Weise um ihre Weihnachtsfreude gebracht würden!

Oldesloe, 14. Dezember. Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Theodor Wittmack hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Seuche ist erwiesenermaßen aus Leezen eingeschleppt worden.

Altona, 16. Dezember. Heute Mittag ereignete sich in der Palmaille das Unglück, daß aus der ersten Etage eines am Westende belegenen Hauses ein mit dem Fensterputzen beschäftigtes Dienstmädchen den Halt verlor und in die Tiefe stürzte. Die Unglückliche, ein junges im blühendsten Lebensalter stehendes Mädchen, durchschlug im Fallen das Glasdach des Lichthofes und stürzte dann zur Erde, wo sie mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß das Mädchen am Leben bleibt. Die tödtlich Verletzte ist dem städtischen Krankenhaus übergeben worden.

— Der Beginn der ersten Schwurgerichts-Periode 1893 ist auf den 16. Januar festgesetzt. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirektor Krüger führen.

Neustadt, 14. Dezember. Im Kirchdorfe Lensahn ist die eben erst erloschene Maul- und Klauenseuche unter den Kühen des Hufenpächters Bahr von Neuem zum Ausbruch gekommen. Für Lensahnerhof, Sipsdorf, Groß-Schlamin, Daynau haben wegen Erlöschens der Seuche die Vorkehrungsmaßregeln gegen Verschleppung aufgehoben werden können.

Kleine Mittheilungen.

— In der Nacht zum Freitag brannte in Efingen die Windmühle des Herrn Dohse nieder.

— Von dem Landrath des Kreises Plön ist unter Zustimmung des Kreisausschusses eine Polizeiverordnung erlassen worden, welche das Verabreichen von Gaben an Bettler bei Geldstrafe bis zu 30 ℳ verbietet. Die Gewährung von Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken soll straflos sein, wenn sie zur Beseitigung eines augenblicklichen Nothstandes erfolgt und die Möglichkeit, daß der Empfänger die Gaben in Geld oder Branntwein umsetzt, ausgeschlossen erscheint.

— In Altona spielte eine Arbeiterin in ihrer Wohnung mit ihrem $2^1/_2$ jährigen Töchterchen „Haschen". Das Kindchen lief bei dem Spielen vom Wohnzimmer in die Küche und fiel dort über ein mit kochend heißem Wasser angefülltes Gefäß. Dieses fiel um, um der Inhalt ergoß sich über das am Boden liegende Kind, welches leider so verbrüht ward, daß es nach Verlauf weniger Stunden starb.

— Die Viehzählung am 1. Dezember hat in Bargteheide ergeben; 174 Pferde, 573 Kühe, 184 Schafe, 745 Schweine, 93 Ziegen und 217 Bienenstöcke.

— In Bevern bei Elmshorn brannte in der Nacht zum Donnerstag das Wirthschaftsgewese des Landmannes und Ziegeleibesitzers Wagener nieder. 3 Pferde kamen in den Flammen um, ein Pferd war derartig angebrannt, daß es erschossen werden mußte. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben, sämmtliches Inventar verbrannte.

— Ein erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängniß entlassener Handwerksbursche verlangte vom Gemeindevorsteher in Schlamersdorf, wohin er gegen Abend gekommen war, ein Nachtquartier. Als seine Forderung nicht erfüllt wurde, schlug er dem Gemeindevorster die Fenster ein und bedrohte den Sohn mit einem Messer. Der gefährliche Patron wurde darauf dingfest gemacht und dem Gefängniß wieder zugeführt.

Hamburg.

— Die Cholera-Kommission giebt bekannt, daß bei einer am 12. d. M. verstorbenen Frau die bakteriologische Untersuchung Cholera als Todesursache festgestellt hat.

— Auch im Neuen Allgemeinen Krankenhause ist, wie die Cholera-Kommission bekannt macht, bei einem am 12. d. M. eingelieferten Manne durch die bakteriologische Untersuchung Cholera als Erkrankungsursache konstatirt worden.

— Die Cholera-Kommission des Senats macht bekannt, daß auch am 15. d. M. bei zwei aus einer und derselben Wohnung gemeldeten Fällen durch die bakteriologische Untersuchung die Cholera festgestellt worden ist. Die an diese unliebsame Thatsache geknüpften übertriebenen Gerüchte riefen in der Stadt eine große Erregung hervor, man nannte bedeutend höhere Zahlen von Erkrankungen, doch weiß der „H. C." aus amtlichen Quellen zu berichten, daß weitere Cholerafälle nicht zur Kenntniß der Behörden gelangt sind.

— Der vielgenannte frühere Medizinalinspektor Dr. Kraus ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Derselbe war 21 Jahre lang der höchste Medizinal-Beamte Hamburgs und mußte seine Stellung während des Wüthens der Cholera aufgeben, als Sündenbock für das System, mit dem man haderte, obgleich er an demselben wohl schuldlos war.

— Heller Jubel herrschte dieser Tage in einer in der Nähe des Schweinemarktes wohnenden Familie. Das Familienoberhaupt, ein braver Handwerker, war durch die Cholerazeit, Krankheiten und Tod in seiner Famile so weit zurückgekommen, daß er ausgesetzt werden sollte. Zu ehrenhaft, Andere um Darlehn anzugehen, ohne Aussicht, dieselben wieder zurückzahlen zu können, hatte er seine Noth verschwiegen. Er besaß mit seinen drei Kindern kaum das trockene Brod. Eine dem Handwerker gänzlich unbekannte, aber entschieden sehr wohlhabende Person, übersandte ihm nun eine Menge Lebensmittel und 600 Mk. womit dem Manne vollständig geholfen ist, indem er sich jetzt in der Lage befindet, seine Miethe bezahlen und Material zu seinen Arbeiten einkaufen zu können. Er kann also mit den Seinen der Weihnacht, welche ihm so trüb erschienen war, frohen Sinnes entgegensehen. Wer der Spender war, hat er bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können.

— Die katholische Gemeinde hat in den letzten Jahren unter großen Anstrengungen eine neue stattliche Kirche, die „Marienkirche" in St. Georg erbaut, zu welcher selbst der Papst 50 000 Frcs. gespendet hat. Als die Kirche in den letzten Tagen vollendet war, ging der Gemeinde der Befehl des Polizeichefs zu, daß es im Interesse der Kirchenbesucher nicht gestattet werden könne, die Kirche zu eröffnen. Der Zugang zu derselben sei ein ungenügender und müßten die vor derselben stehenden beiden Häuser abgebrochen werden, damit ein freier Zuzug ermöglicht werde. Die Gemeinde hat sich nun entschlossen, die beiden Häuser mit einem Kostenaufwande von 66000 Mk. anzukaufen. Die Kirche wird deshalb nicht vor dem Frühjahr eröffnet werden können.

— Eine Diebes- und Hehlerbande, welche das Berauben von Elbschiffen in ausgedehnter Weise betrieb, ist in der vorigen Woche endlich entdeckt und verhaftet worden. Die Entdeckung erfolgte durch den vor einiger Zeit von Hamburg nach Wittenberge verzogenen Polizeisekretär Krüger, dem es gelungen war, die Schliche der Gesellschaft zu ermitteln. Verhaftet wurde der Armeelieferant Rhode in Perleberg und der Restaurateur Schoof und Selterswasserfabrikant Krohne in Wittenberge. Rhode hatte schon seit Jahren den Geschäftsleuten der Umgegend empfindliche Konkurrenz gemacht, da er viele Waaren, namentlich Korn, Zucker, Getränke, Seife, Wolle 2c. stets unter dem Marktpreise verkaufte. Diese Hehlergesellschaft stand mit Elbschiffern in Verbindung, welche die ihnen anvertrauten Waaren bestohlen. Schoof vermittelte den Ankauf des gestohlenen Gutes und Rhode holte diese mit einem Wagen nach Perleberg. Bei einem solchen Transport wurde Rhode verhaftet, bald darauf auch Schoof und Krohne, sowie mehrere Schiffer; eine Haussuchung bei Rhode förderte ein reichhaltiges und werthvolles Lager gestohlener Gegenstände zu Tage. Die Verhafteten haben schon umfangreiche Geständnisse abgelegt. Die handelstreibenden Kreise der Umgegend sind natürlich voller Freude über die Entdeckung.

Deutsches Reich.

Im Monat Oktober d. J. sind beim Eisenbahnbetriebe an Unfällen vorgekommen 9 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 32 Zusammenstöße in Stationen und 228 sonstige Unfälle. Dabei sind 249 Personen verunglückt, sowie 95 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 230 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 9 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst 33 getödtet und 166 verletzt, von Postbeamten 1 verletzt, von fremden Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter 20 getödtet und 16 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 37 Beamte verletzt.

Die von der „Staatsbürger-Zeitung" veröffentlichte Nachricht, der Landrath des Kreises Friedeberg N.-M., Geh. Rath v. Bornstedt, habe „wegen der von dem Minister des Innern gegen ihn ausgesprochenen ernsten Mißbilligung die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung beantragt", — ist nach der Krz.-Ztg. unbegründet.

Der Reichstag hat am Donnerstag seine Weihnachtsferien angetreten, welche bis Montag, den 9. Januar 1893 dauern werden. In der Schlußsitzung vor der Weihnachtspause wurde zunächst die eine nothwendige Folge der neuen Militärvorlage bildende Vorlage, betr. die Ersatzvertheilung der Truppen, in erstmaliger Lesung berathen und nach ziemlich belangloser Diskussion an die Militärkommission verwiesen. Dann nahm das Haus die kürzlich abgebrochene erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Bekämpfung der Unsittlichkeit, wieder auf und führte sie nach mehrstündiger Debatte, in welcher sich wiederum erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung dieser ebenso schwierigen wie wichtigen Frage geltend machten, zu Ende. Der Entwurf ward einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Die nächste Reichstagssitzung findet am 10. Januar 1893 statt; auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Vorlage über die Erhöhung der Brausteuer.

---

zu reißen. Ob es ihm aber gelungen — wer weiß es?

Seit Almas Flucht waren für die Kommerzienräthin Ruhe und Glück dahin; sie fing an zu kränkeln und ward von Tag zu Tag elender, so, daß zuletzt selbst dem Kommerzienrath die Veränderung auffallen mußte, die mit ihr vorgegangen. Die Aerzte riethen zu einem längeren Aufenthalte in einem südlich gelegenen Lande und schlugen eine Reise nach der Riviera vor. Herr Steinbach selbst bedurfte der Zerstreuung und suchte seine Frau zu dieser Reise zu bewegen. Jedoch die sonst so schüchterne und nachgiebige Frau weigerte sich entschieden, die Stadt zu verlassen. Da, wo sie ihr Kind zuletzt gesehen, wo Alles sie noch täglich und stündlich an Alma erinnerte, wo sie dann und wann sogar glaubte, das silberhelle Lachen ihres Lieblings zu vernehmen, dort wollte sie bleiben, wollte sie sterben. — —

Acht Tage nach Almas Flucht war ein Brief von dieser eingetroffen, den ihr Vater zwar angenommen, jedoch uneröffnet verbrannt hatte. Dem ersten Brief waren in gewissen Zwischenräumen noch mehre gefolgt. die jedoch alle dasselbe Schicksal traf. Endlich aber öffnete der Kommerzienrath doch einen von Almas Briefen. Er las ihn aufmerksam durch und erfuhr daraus, daß Alma mit ihrem Liebhaber zur Bühne gegangen sei und in einer kleinen Stadt der westlichen Provinzen in sehr drückenden Verhältnissen lebe. Jedoch das tapfere Mädchen beklagte sich nicht. Sie und ihr Bräutigam seien gerne bereit, das selbstgeschaffene Schicksal frohgemeinsam zu tragen, wenn der Vater nur seine Einwilligung zu einer ehelichen Verbindung geben wolle. Der Brief war in den rührendsten Worten geschrieben — auf das Herz des Kommerzienrathes machte es keinen Eindruck. Im Gegentheil: sein Inhalt bestärkte den hochfahrenden Mann nur noch in seinem Trotze. Daß Alma, um einen verdorbenen Studenten — wie er Kurt Lauterborn nannte — anzugehören, unter die Schauspieler gegangen war, daß sie zu diesem Zwecke das Vaterhaus verlassen und leichten Herzens, wie er sich einredete, sich von den Ihrigen abgewandt hatte, das empörte ihn noch mehr. Er schrieb, ohne Vorwissen seinrr Gemahlin, die überhaupt von Almas Briefen nichts erfuhr, einige sehr energische Zeilen an seine Tochter, in welchen er ihr mittheilte, daß sie seine Einwilligung zu ihrer Vermählung mir Curt Lauterborn nie und nimmer erhalten würde, daß er sich im Uebrigen nicht mehr als ihr Vater betrachte und ihr als einziges Erbtheil seinen Fluch mit auf den Lebensweg gebe.

Das waren bittere, böse Worte, wie sie ein Vater nie zu einem Kinde sprechen sollte. Alma wollte schier verzagen, als sie die herbe Antwort ihres Vaters las und es bedurfte all ihres Muthes, all ihrer Liebe zu Curt und all der freundlichen Herzlichkeit, welche dieser Letztere in seinen Verkehr mit der Geliebten zu legen wußte, um das arme Mädchen den schweren Schlag, den die lieblose Grausamkeit des Vaters ihr beigebracht überwinden zu lassen.

* * *

Der Winter verging und als der Frühling wieder seinen Einzug hielt mit Veilchenduft und Lerchensang, war Almas Mutter eine Leiche. Schmerzlos war ihr Ende gewesen; ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt, hatte ihrem leidgeprüften Herzen die Erlösung gebracht.

Erst jetzt, wo seine Gattin von ihm gegangen, ward der Kommerzienrath inne, was er an ihr verloren. Sein Leben, schon vorher durch den Verlust seiner Tochter verdüstert, war fortan vollends umnachtet. Herr Steinbach entließ das Gesinde bis auf einen alten, treuen Kammerdiener, der im Verein mit einer bewährten Magd für ihn sorgte. Er selbst zog sich von allem Verkehr mit der Außenwelt zurück und führte in seinen Wänden das Leben eines in sich gekehrten Sonderlings, über dessen Thun und Treiben die müßige Neugier sich allerlerlei phantastische Dinge zuflüsterte, jedoch außer dem verschwiegenen Kammerdiener Niemand etwas Bestimmtes wußte. An der inneren Ausstattung der weiten Räumlichkeiten, welche das Haus des Kommerzienrathes aufzuweisen hatte, durfte gar nichts geändert werden. Die glänzenden Salons und Empfangszimmer der unter Stockwerke, sowie die in den oberen Stockwerken belegenen Räume, welche Alma und ihre Mutter inne gehabt, wurden abgeschlossen und der Kommerzienrath selbst nahm die Schlüssel in Verwahrung. So boten dieselben bald einen trostlosen Anblick dar und auch von außen sah man es den trüben Fensterscheiben an, daß da drinnen die waltende Hand des Weibes fehle. Das ganze Haus erhielt in wenigen Jahren, da nichts auf sein Aeußeres verwandt wurde, ein finsteres, düsteres Aussehen, so daß es jenen unheimlichen Eindruck machte, den wir im Anfang unserer Erzählung geschildert.

* * *

Seit den im Vorstehenden geschilderten Ereignissen waren fünf Jahre verflossen und heute am Weihnachtstage ließ droben in seinem Zimmer der Kommerzienrath die Vergangenheit vor seinem geistigen Auge vorüberziehen. Er dachte darüber nach, wie schön es in seinem Hause gewesen und welches friedliche Glück ihm geblüht, so lange er mit seiner Gattin und seiner Tochter vereint war. —

Die Glocken, deren weihevoller Klang nur gedämpft an sein Ohr zu dringen vermochte, versetzten den alten Mann in eine fast wehmüthige Stimmung.

Zum ersten Male seit fünf Jahren begann der Trotz zu schmelzen, der sich wie eine Eiskruste um sein Herz gelagert, und

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte am Donnerstag das zweimonatige Budgetprovisorium gegen die Stimmen der Jungczechen, sowie einiger Deutschnationalen und Antisemiten. Im Laufe der Debatte gab der Führer der deutschen Linken, v. Plener, eine Erklärung ab, die einer offenen Kriegsankündigung an die Regierung gleicht. Plener hob hervor, daß das bisherige, auf gekünstelte Voraussetzungen aufgebaute Verhältniß zwischen der Regierung und der Linken dem ersten rauhen Anstoße von außen erlegen sei. Nunmehr nahm sich letztere vollkommen freie Hand, die ihrer Partei gebührende Geltung zu verschaffen. Die deutsche Linke müsse demgemäß die Verantwortung für die Führung der parlamentarischen Geschäfte ablehnen nnd sich den Interessen der Partei und des deutschen Volkes entsprechend einrichten. Sie haben nur patriotische Rücksichten, sowie Rücksichten auf das nationale, politische und wirthschaftliche Wohl ihrer Wähler zu nehmen.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der dereinstige Thronerbe, hat in Begleitung des Erzherzogs Leopold Ferdinand am Donnerstag Nachmittag an Bord des Rammkreuzers „Kaiserin Elisabeth" seine angekündigte Reise um die Welt von Triest aus angetreten.

Frankreich.

In Folge einer Verordnung des Justizministers ist nunmehr die gerichtliche Untersuchung wegen Beamtenbestechung eröffnet. Charles Lesseps und Fontaoes, Administratoren der Panamagesellschaft und Sansleroy, ein früherer Deputirter, sind verhaftet, Cottu, ein anderer Administrator, befindet sich auf der Flucht.

Rußland.

Aus Krementschug (Gouverement Pultawa) wird gemeldet, daß dort der Oberstlieutenant Dawidow vom Brianskischen Infanterie-Regiment Nachts in seiner Wohnung ermordet wurde. Die Leiche lag in einer Blutlache, durch Beilhiebe arg verstümmelt. Von den Mördern hat man keine Spur. Man vermuthet einen Racheakt der Nihilisten. — Ein ähnlicher Mord, dem ebenfalls ein höherer Offizier zum Opfer fiel, ist kürzlich in Taschkow verübt worden.

Aus Orel wird gemeldet, daß ein furchtbarer Orkan große Verwüstugen angericht hat. Viele kleine Häuser in den Vorstädten wurden dem Erdboden gleich gemacht, wobei eine Anzahl Personen ihren Tod fand, und viele verletzt wurden. In der Hauptstraße wurden die Hausdächer, Schilder und Schornsteine fortgerissen und Scheiben zertrümmert. Der Stadtpark ist arg verwüstet.

Amerika.

Unter den Arbeiterausständen, die in letzter Zeit zur Mode geworden sind, nimmt der auf den Carnegie'schen Fabriken zu Homestead in den Vereinigten Staaten einen hervorragenden Platz ein. Es liegt jetzt eine Bilanz darüber vor. Der Strike hat den Eigenthümern, den Arbeitern und dem Staate im Ganzen nicht weniger als 8 500 000 Dollar gekostet. Der Lohnverlust beziffert sich auf 2 500 000 Dollar, die dem Staate durch Heranziehung des Militärs erwachsenen Unkosten stellten sich auf 1 000 000 Doll. und der Carnegieschen Gesellschaft wird auf 5 000 000 Dollar angegeben.

In Süd-Amerika sind wieder einmal Militärputsche versucht worden. Der eine Schauplatz dieser Unternehmungen war Chile, wojelbst eine Anzahl ehemaliger Offiziere sich zur Aufwiegelung des 7. in Valparaiso liegenden Regiments verbunden hatten. Die Verschwörung wurde indessen rasch entdeckt, ihre Mitglieder wurden verhaftet. Der andere militärische Putsch spielte in Rio de Janeiro, ist aber auch sofort unterdrückt worden, unter Verhaftung der Schuldigen.

Die Cholera-Epidemie 1892.

Aus der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift über die diesjährige Cholera-Epidemie bringen wir im Nachstehenden noch einen Auszug aus einigen besonderen Abschriften derselben.

„Am ernstesten bleibt die Lage in Rußland. Aus einer Zusammenstellung ergiebt sich, daß namentlich in den südlichen und südwestlichen Gebieten Rußlands bis in die letzte Zeit zahlreiche Erkrankungs- und Todesfälle an Cholera vorkamen, daß das Gouvernement Podolien in der Zeit vom 9. bis 18. November 1033 Erkrankungen und 375 Todesfälle, das Guvernement Kiew in der Zeit vom 14. bis 20. November 608 Erkrankungen und 174 Todesfälle hatte, daß sich auch in Livland die Seuche in beachtenswerthem Umfange ausgebreitet hat, und daß die Epidemie in Polen, namentlich in den Guvernements Radom, Siedlec und Lublin keineswegs erloschen ist, vielmehr von dort aus nach wie vor das preußische Gebiet der Weichsel und des Niemen in erheblichem Maße bedroht.

Wenn nach vorstehenden Ausführungen anzunehmen ist, daß die Cholera in Deutschland einstweilen beseitigt ist und voraussichtlich auch während des kommenden Winters durch die getroffenen Maßregeln unseren Grenzen fern bleiben wird, so darf, wie die Denkschrift scharf betont, „doch die Seuchengefahr für das Jahr 1893 nicht unterschätzt werden." Nach den Erfahrungen früherer Epidemien hat die Cholera, wenn sie einmal in das Wolgagebiet eingedrungen war, in Rußland während der kalten Jahreszeit in der Regel wohl abgenommen, aber nicht ganz aufgehört. Es erfolgten vielmehr meist während des ganzen Winters vereinzelte Erkrankungen, welche sich bei Eintritt des Frühjahrs vermehrten und neue Epidemien erzeugten. Mit einer Wiederholung dieser Vorgänge muß für das kommende Jahr gerechnet werden. Die Gefahr für das preußische Weichselgebiet wird dann beträchtlich größer sein, als in diesem Jahre, weil das Andringen der Seuche für 1893 in der wärmeren Jahreszeit zu erwarten ist. Da eine ähnliche Ueberwinterung der Cholera, wie in Rußland, auch für Ungarn, Frankreich und die Niederlande nicht ausgeschlossen erscheint, so werden die Behörden fortgesetzt ihr Augenmerk auf den in jenen Ländern herrschenden Gesundheitszustand richten müssen."

Durch die gegenwärtige Epidemie ist die von den hervorragenden deutschen Hygieinikern und Epidemiologen verfochtene und auch in den maßgebenden wissenschaftlichen Kreisen Frankreichs und Englands vorherrschende Ansicht, daß allen Unterbindungen des Verkehrs in der Reihe der Cholera-Abwendungsmtttel nur eine sehr untergeordnete Rolle zuerkannt werden könne und insbesondere der Waarenverkehr als relativ ungefährlich zu gelten habe, auf's Neue und in hervorragendem Maße bestätigt worden. Um so mehr werden diejenigen Maßnahmen als überflüssig und folgeweise als schädlich bezeichnet werden müssen, welche nach allen gemachten Erfahrungen als Ausdruck einer übertriebenen Vorsicht zu gelten haben. — Mag die Grenze, bis zu welcher man die geübte Vorsicht als berechtigt anzusehen hat, auch noch so weit gesteckt sein, so sind zweifellos in vielen Ländern starke Ueberschreitungen auch dieser weit gezogenen Grenze vorgekommen.

Für die deutsche Regierung „ergab sich hieraus im Laufe der diesjährigen Choleraepidemie die Verpflichtung, durch unablässige Vorstellungen bei den Regierungen derjenigen Länder, die in ihren Absperrungsmaßregeln das diesseits für vertretbar erachtete Maß überschritten haben, auf entsprechende Remedur hinzuwirken und somit weitere Schädigungen des deutschen Ausfuhrhandels und mittelbar der deutschen Gewerbthätigkeit thunlichst abzuwenden. Da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß Deutschland vielleicht noch mehrere Jahre von der Cholera bedroht sein wird, so wurde es für doppelt wichtig erachtet, die in der angedeuteten Richtung unternommenen Schritte nicht auf die Vertretung der in großer Zahl eingegangenen Einzelreklamationen geschädigter Interessenten zu beschränken, sondern dieselben, auch ohne Anregungen von außen abzuwarten, bei jedem sich darbietenden Anlaß auf das prinzipielle Gebiet zu lenken, um womöglich eine Verallgemeinerung der in Deutschland selbst geltenden Anschauungen und Grundsätze herbeizuführen."

Mannigfaltiges.

Ueber den großen Speicherbrand in Danzig, dem auch mehrere Feuerwehrleute zum Opfer fielen, entnehmen wir der „Danz. Ztg." folgende Einzelheiten. Das Feuer war in dem am Frauenthor gelegenen Speicher „Soli deo Gloria" bald nach Mitternacht am Dienstag entstanden und hatte beim Anrücken der Feuerwehr einen gewaltigen Umfang erreicht. Um zu der Brandstelle zu gelangen, hatte man Luken öffnen müssen, und nun trieb der Luftzug die Flammen mit solcher Gewalt gegen die Feuerwehrleute, daß diese schleunigst flüchten mußten. Einigen gelang es, die nach unten führende Treppe zu gewinnen, die anderen flüchteten ins dritte Stock und riefen nach Rettungsleitern. Im Nu stieg die Flamme aber auch ins drttte Stockwerk empor, und nun blieb dem Oberfeuerwehrmann Treptow und den Feuerwehrlruten Zils und Tiehsler nichts übrig, als durch einen Sprung Gettung zu versuchen. Allen dreien wurde der Sprung verhängnißvoll. Treptow blieb sofort bewußtlos liegen, Zils und Tiehsler erlitten Arm- und Beinbrüche. Die Verunglückten wurden auf Tragbahren gelegt und nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo Treptow während der Aufnahme verstarb. Er ist 49 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine trauernde Gattin und einen Sohn von 18 Jahren. Das Befinden von Zils und Tiehsler ist, wie wir erfahren, z. Z. kein Besorgniß erregendes. Während sich die Scene abspielte, setzte die durch Heranziehung der halben Wachtmannschaft verstärkte Feuerwehr, welcher dann auch zwei Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 128 zu Hülfe eilten, alle Druckwerke, die Dampfspritze und alle verfügbaren Hydranten in Betrieb. Das Feuer durch massenhafte Getreidevorräthe mächtig genährt, hatte aber doch schon eine zu große Ausdehnung gewonnen, um es auf seinen Herd beschränken zu können. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete es sich auf die beiden mit „Soli Deo Gloria" verbundenen Speicher, wo es gleich reiche Nahrung fand, und die Hitze des gewaltigen Brandes machte jede Annäherung unmöglich. Ein Feuerwehrmann mußte sich im Moment der höchsten Gefahr aus bedeutender Höhe am Wasserschlauch zur Erde niederlassen. Erfreulicher Weise gelang ihn das verzweifelte Wagstück. Erst nach fünfstündigem schweren Kampfe mit dem entfesselten Element wurde man desselben Herr. Sehr erschwert wurde die Löscharbeit auch dadurch daß die Luken sehr klein und zum Theil vergittert waren. Die Feuerwehrleute mußten mitunter auf dem Bauche sich über die Getreidehaufen schieben, um so, mit dem Schlauche in der Hand, dos Feuer anzugreifen. Die verbundenen Speicher, auf welchen zusammen etwa 3000 Tonnen Getreide lagerten, sind vollständig ausgebrannt. Erst um 8 Uhr Morgens konnte jede weitere Gefahr als beseitigt angesehen und die Ablöschung der um diese Zeit noch brennenden Trümmer einer größeren Brandwache überlassen werden. Aber nun stellte sich auch die betrübende Wahrnehmung heraus, daß wahrscheinlich noch drei Feuerwehrleute in der Ausübung ihres Berufs den Tod erlitten haben. Wie am Mittwoch festgestellt werden konnte, sind bei dem Speicherbrand außer dem Oberfeuerwehrmann Treptow vier Feuerwehrleute in den Flammen umgekommen, ferner zwei Feuerwehrleute schwer und mehrere andere sowie der Branddirektor leicht verletzt worden.

Ein teuflisches Weib. Wittlich, 7. Dezember. Das Geheimnis, welches bisher über dem Tode des Bahnwärters Krischels in Pohlbach gelegen hat, beginnt sich aufzuheben. Gestern wurde der der Ermordung von Anbeginn verdächtige und deshalb in Untersuchungshaft genommene Hausierer Bläsius von Pohlbach an Ort und Stelle geführt: er hat eingestanden, daß ein geradezu teuflisch ausgedachter und ausgeführter Mord vorliegt; die Ehefrau des Erschlagenen, mit welcher er schon seit Jahren sträflichen Umgang unterhielt, habe ihn zu der That verleitet und ihn auch bei der Ausführung geholfen. Nach seiner Angabe hat, wie die „Ges. Ztg." mittheilt, die Frau Krischels ihm den bei dem Verbrechen gebrauchten Revolver selbst gekauft und ihm dann gerathen, an einem bestimmten Abend durch ein offengelassenes Fenster am Hinterhause einzusteigen und absichtlich dabei einigen Lärm zu machen darauf wollte sie ihren Mann auffordern, aufzustehen, um den vermeintlichen Dieb zu vertreiben, und dann sollte Bläsius den Unglücklichen niederschlagen. Das von allen sehr bedauerte Opfer, ein braver Mann von großer Körperkraft, soll von dem eigenen Weibe geradezu vor die Thür gestoßen und in die Arme des auflauernden Mörders getrieben worden sein, als er keine Eile zeigte, sich um das Grräusch im Hinterhause zu kümmern. Die in Trier verhaftete Frau leugnet bis jetzt noch jede Betheiligung und will nichts zur That beigetragen haben.

Vom Hexen! In einem badischen Blatte „Der Kinzigthäler" ist folgende Einsendung zu lesen: „Schapbach. Oeffentliche Erklärung. Im Stalle des Bürgermeisters ist unlängst die Klauenseuche ausgebrochen, und wird jetzt von den Hausbewohnern ausgesagt, die Seuche sei von Hexen in den Stall verbracht worden. Da meine Persönlichkeit darunter leidet, und ich gegen Herrn Bürgermeister nicht klagend vorgehen mag, erkläre ich öffentlich, daß ich weder eine Hexe bin, noch hexen kann. Viktoria Seifriz." Also geschehen am Ende des 19. Jahrhunderts!

Arbeiter-Duell. In Mülhausen i. E. haben sich kürzlich zwei Arbeiter duellirt. Die Veranlassung war eine völlig ritterliche. Der eine Arbeiter war nämlich mit einem Mädchen verlobt gewesen und erklärte sich, nachdem das Verhältniß sich gelöst, in wenig schönen Worten über die ehemalige Brant, worüber ein anderer Arbeiter ihn zur Rede stellte. Hiedurch erklärte der Erstere sich für beleidigt, und es wurde ein Duell verabredet. Sie bedienten sich des Messers als Waffe, wobei sie einander so gründlich zerfleischten und so schwer verwundeten, daß nun Beide fast hoffnunglos darnieder liegen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ball-Seidenstoffe von 75 Pfge. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pf.** bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend. 4
Seidenfabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

eine Thräne der Rührung perlte in den Augen des Greises, eine Zähre in den Augen des willensstarken, trotzigen Mannes, der, nicht gewohnt, sich nachgiebig zu erweisen, dereinst so hart gewesen — so hart gegen sein Kind, so hart auch gegen sein Weib! Oder war es nicht etwa Härte, lieblose Härte, daß er der Kommerzienräthin Almas Briefe vorenthalten? Hatte er nicht durch sein feindseliges Verhalten gegen Alma, hatte er nicht durch seinen Stolz und seinen Trotz den Tod seiner Gemahlin mit verschuldet?

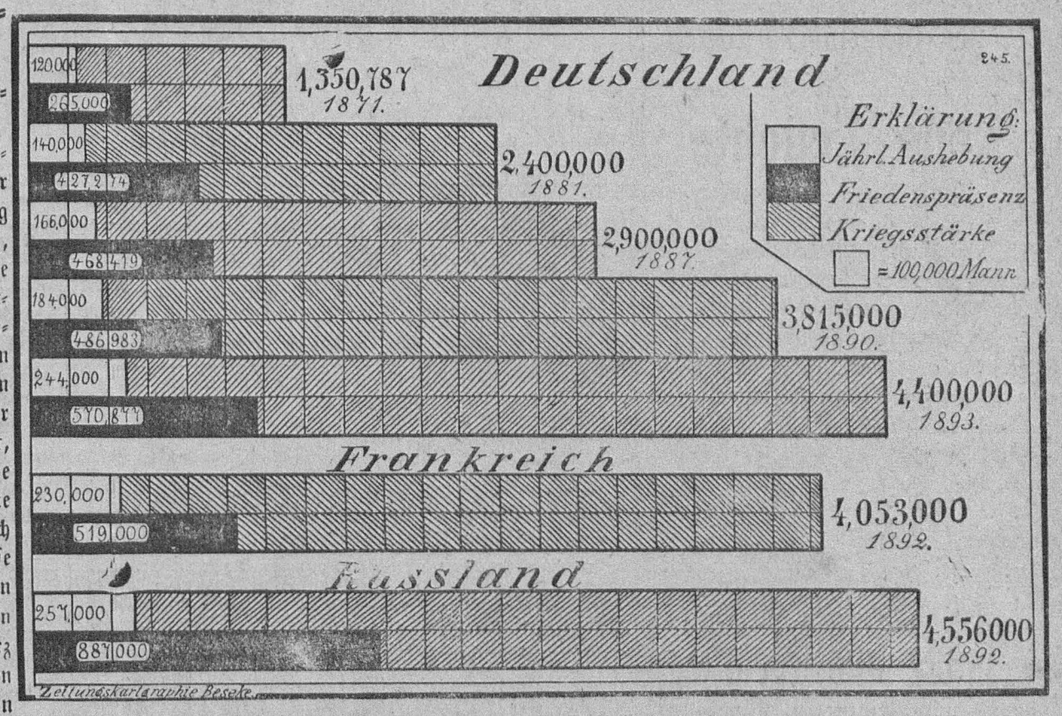
Doch was war das? Vorwürfe sollte er sich machen, Vorwürfe da, wo er all die Jahre hindurch in seinem Rechte zu sein glaubte! Nein, das sollte, das durfte nicht sein. —

Jählings stand der alte Mann von seinem Stuhle auf und durchmaß mit großen Schritten das Gemach. Dann trat er, einer plötzlichen Eingebung folgend, ans Fenster. Er, der oft Tage lang sein Zimmer nicht verließ und dem Verkehr mit Menschen thunlichst auswich, empfand heute das Bedürfniß, Menschen zu sehen. Es war sonderbar, aber es war doch einmal so und ließ sich nicht ändern. Drunten auf der Straße eilten fröhliche Menschen aneinander vorüber, hier einen flüchtigen Gruß austauschend, dort ein paar Worte mit einander wechselnd.

(Schluß folgt).

Friedenspräsenz- und Kriegsstärken

der Armeen von Deutschland, Frankreich und Rußland.



Im oberen Theile der nebenstehenden graphischen Darstellung ist für Deutschland die allmähliche Entwickelung seiner Heeresstärken von 1871, 1881, 1887 und 1890 bis zu der durch die gegenwärtige Vorlage für 1893 festgesetzten Stärke dargestellt. In den genannten fünf Zeitabschnitten fanden Heeresvermehrungen auf Grund von neuen Reichsgesetzen statt. Wie aus der Zeichenerklärung oben rechts hervorgeht, sind in unserem Bilde die jährliche Aushebung (Rekrutenquote), ferner die Friedenspräsenz und schließlich die sich daraus ergebende Kriegsstärke für diese fünf Zeitabschnitte dargestellt in den einzelnen, theils weiß gelassenen Feldern (Rekrutenquote) theils ganz schwarz (Friedenzpräsenz), theils schraffirten (Kriegsstärke) sind diejenigen Zahlen eingeschrieben, welche die betreffenden Kopfstärken bezeichnen.

Man ersieht aus unserer Zeichnung auf den ersten Blick, in welchem Verhältniß seit 1871 die drei Kopfstärken (Rekrutenquote, Friedenpräsenz und Kriegsstärke) sich vermehrt haben, und zwar ist diese Vermehrung noch äußerlich durch die Quadrateintheilung der gezeichneten Figuren, durch welche immer je 100 000 Mann dargestellt sind, deutlich markirt.

In welchem Verhältniß in Deutschland die Rekrutenaushebung und Heeresstärke im Frieden wie im Kriege zu den betreffenden Stärkezählen der Armeen von Frankreich und Rußland stehen, lehrt ein Blick auf den in demselben Maßstabe gearbeiteten unteren Theil der graphischen Darstellung. Hier findet der Leser sowohl die Rekrutenquote, als auch die Friedenspräsenz und die Kriegsstärke für jene Heere zahlenmäßig und im Bilde verdeutlicht. Es sei betont, daß bei Rußland, dessen asiatische Heerestheile nicht mit eingerechnet sind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat November.

Geboren.

Am 1. Sohn dem Weichensteller Johann Detlef Horst in Trittau. 3. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Dwerkathen, Gem. Lütjensee. 6. Uneheliches Kind weibl. Geschl. in Hamfelde. 7. Sohn dem Schuhmacher Jochim Hinrich Christian Lange in Hohenfelde. 9. Tochter dem Anbauer Christian Carl Hinrich Kloth, Gemeinde Lütjensee. 11. Tochter dem Brauereibesitzer Ernst Eduard Schleich in Trittau. 11. Tochter dem Fettwaarenhändler Johann Eduard Heinrich Greßmann in Trittau. 12. Tochter dem Arbeiter Peter Christian Ferdinand Sievers zu Bollmoor, Gemeinde Lütjensee. 14. Tochter dem Krämer Johann Hinrich Wilhelm Hartmann in Grönwohld. 21. Tochter dem Uhrmacher Georg Heinrich Friedrich Frost in Trittau. 22. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Hahnheide, Gem. Trittau. 24. Sohn dem Arbeiter Claus Hinrich Friedrich Möller zu Grönwohld. 28. Sohn dem Erbpächter Johann Hinrich Gottfried Burmeister zu Papierholz, Gem. Grönwohld.

Aufgeboten.

Am 21. Tischler Johann Jochim Friedrich Schütt in Hamfelde mit der Schneiderin Catharina Maria Elise Baumgarten zu Köthel. 23. Dienstknecht Franz Hermann Speer mit der Dienstmagd Maria Margaretha Elisabeth Pöls, beide zu Köthel. 26. Gastwirth Friedrich Carl Uebe mit der Köchin Anna Catharina Maria Pöhls, beide in Trittau.

Verehelicht.

Am 6. Arbeiter Johann Hinrich Friedrich Schomann zu Bornbek, Gem. Hoisdorf, mit der Dienstmagd Anna Catharina Louise Peters zu Mittelsten Mühle, Gem. Lütjensee. 6. Arbeiter Wilhelm Hinrich Steinfadt zu Rolfshagen mit Anna Johanna Mathilde Finnberg zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 11. Halbhufner Rudolph Heinrich Friedrich Schneider mit Maria Sophia Stahmer, beide zu Trittau. 12. Werkführer Ernst August Conrad David Römpke zu Hamburg mit der Schneiderin Anna Maria Elisabeth Lewels zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld. 13. Arbeiter Diederich Heinrich Rudolph Loeding zu Drahtmühle mit der Dienstmagd Anna Maria Margaretha Knaack zu Großensee. 19. Braumeister Ernst Wilhelm Gottlieb Johannes Westphal mit der Schneiderin Anna Margaretha Emilie Luther, beide in Trittau. 20. Weber Johann Heinrich Friedrich Schippmann mit der Köchin Catharina Dorothea Elisabeth Reimers, beide zu Grönwohld.

Gestorben.

Am 6. Hufnerin Maria Dorothea Christier, geb. Niemeyer, zu Grönwohld, 45 Jahre. 25. Altentheilerin Maria Sophia Friederica Jensen geb. Reincke, zu Trittau, 82 Jahre. 25. Arbeiter Hans Hinrich Heuck zu Trittau, 75 Jahre.

Am 8. Oktober. Arbeiter Franz Christian Dehn zu Heinrichshof, Gemeinde Witzhave, 71 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß des Pferdebestandes der Gemeinde am 1. Dezember 1892, aufgestellt zum Zweck der Erhebung einer Abgabe zur Deckung der auf Grund des Viehseuchengesetzes für auf polizeiliche Anordnung getödtete rotzkranke Pferde zu leistenden Entschädigungen, liegt vom

10. bis 31. Dezember d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich zur Einsicht aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses müssen bis zum **31. Dezember** bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Ahrensburg, den 9. Dezember 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Neue Früchte!

Apfelsinen, Citronen,
Trauben-Rosinen,
Sultana-Rosinen,
Ceph. Corinthen,
Krachmandeln à la prinz,
Datteln und Feigen,
Wallnüsse,
Sic. Haselnüsse,
Pard. Nüsse;

ganz vorzüglich schön fallen in diesem Jahre

die bosnisch. Pflaumen,

empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Zu Weihnachtsgeschenken

halte mein Lager von ● Bilderbüchern, ● Jugendschriften, ● Schulbüchern, ● Schreibmaterial, ● Lederwaaren, ● Schreibzeugen, ● Schreibmappen, ● Schreibgarnituren, ● eleganten Kassetten mit Briefpapier bezw. Karten und Couverts, ● Schreib- und Photographie-Albums, ● Briefmarken-Albums ● bestens empfohlen.

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung
ist die

„Berliner Zeitung"

mit zwei Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim" und **„Gerichtslaube".**

Die **Berliner Zeitung** zeichnet sich von jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel, ausführlichen Reichstagsberichte u. s. w.

Durch die **historische Beilage,** die monatlich zweimal in Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtswerk.

Abonnementspreis — 3 Mark — für Januar bis April.

Im **Feuilleton** beginnt Anfang Januar ein hochinteressanter Roman:

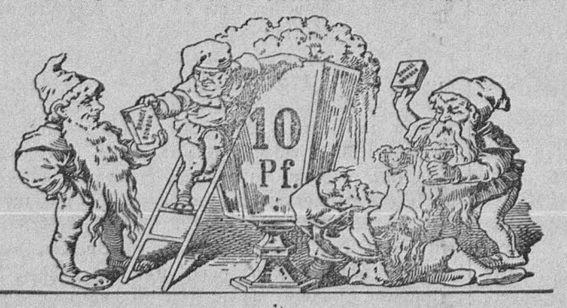
Moderne Sklavenjäger von O. Elster.

Die finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit dienen dem Verfasser als Hintergrund für eine reichbewegte Handlung, die uns durch die Höhen und Tiefen der Berliner Gesellschaft unter unausgesetzter Spannung führt.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons



mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-; Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " à 5 " " " 0.50
und einzelne Bonbons " " 0.10
in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Tafelglas und Glas-Dachpfannen

en gros & en detail
empfiehlt

Ahrensburg, Hamburger Chaussee. **Heinr. Au.**

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Ist mit dem Kreisrätsel nachzulegen! — Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

● Anker-Steinbaukasten ●

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.

Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Garnierte Hüte

von 3 Mk. an,

Strickwolle

a Loth 4 Pfg., a Pfund 2 Mk.,
empfiehlt
Emma Lange.
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Hauben werden gewaschen und garniert.

Als Festgeschenk

empfehle

Visitenkarten

auf Elfenbeinkarton mit den modernsten Schriften in saubester Ausführung und eleganter Verpackung.

Bestellungen **baldigst** erbeten.

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen,

Häckselmaschinen, Rübenschneider, Kornreinigungs-Maschinen u. s. w.
vom **Bergedorfer Eisenwerk** hat **vorräthig auf Lager** und liefert zu **Fabrikpreisen**

H. Voss.

Delingsdorf, im Decbr. 1892.

Nur feinste Marken!

Caviar
Sardellen
Sardinen in Oel
Anchovis
Holl. Vollheringe, non plus ultra
Alpen-Kräuter-Käse
Holl. Rahm-Käse
Schweizer-Käse

empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Tannenbaumschmuck:

Lametta
Leuchter
Baumkerzen
Kranzperlen
Gold-, Silber- u.
Glanzpapier
Neuheit! Christbaum-Schnee (imprägnirte unverbrennliche Watte,
Gold- und Silberschaum

empfiehlt

E. Ziese, Ahrensburg.

Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ruhmeshallen-Lotterie

— 2 Ziehungen —
Loose a 1 ℳ, Gewinnlisten 20 ₰.,
empfiehlt
Ahrensburg. **C. Hartjen,**
Seiler.

Zu verkaufen

1500 Eichen, Buchen und Birken.

Näheres bei Herrn **Tönnies, Volksdorf.**

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Telegramm-Adresse Waffengötz, Berlin.
Fernsprecher Amt I, 4154.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Steinkohlen-Abfall

hat, **zu billigen Preisen,** soweit der Vorrath reicht, abzugeben

Ahrensburg. E. Pahl.

Am Sonntag, 25. Dezbr., als am 1. Weihnachtage:

Große

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Paape.
Gr. Hansdorf.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle eine

große Auswahl

in **Schultaschen** für Knaben und Mädchen, **Damentaschen, Handkoffer, Bücherträger, Plaidriemen, Hosenträger, Kinderpeitschen,** sowie **sämmtliche Reit-, Fahr- u. Jagdutensilien.** Ferner einen

großen Posten Schlittschuhe

von **50** Pf. an das Paar.

J. Stegmann,
Ahrensburg. Sattler und Tapezier.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

halte mich zur Lieferung von

Stoffen

zu Herren-Garderoben, als passender Weihnachtsgeschenke,

bei ermäßigten Preisen

bestens empfohlen.

Ahrensburg. **F. Rathje,**
Schneidermeister.

Vorzüglich gerathenes

Bock-Bier

empfiehlt die

Ahrensburger Brauerei
C. O. Wolfram.

Ein sehr guter brauner

Jagdhund

ist ganz billig zu verkaufen.

Ohlstedt. H. Schacht,
Jagdaufseher.

Abhanden gekommen

ein großer brauner Schäferhund mit Kette. Abzuliefern gegen gute Belohnung bei Herrn **A. Witten, Mühlendamm.**

Gefunden

1/2 Dtzd. neue Taschenmesser. Gegen Erstattung der Kosten abzufordern in der Exped. d. Bl.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 16. Dezember.

Weizen still. Angeboten 127—130pf. Holsteiner zu Mk. 150—155, 127—130pf. Mecklenburger zu Mark 150—154, 120—128pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 120—130.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—127pf. 131—136 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. — — —, Oesterreichische zu Mk. 150—190, Saale zu Mk. 165—205.

Hafer still. Holsteiner zu M. 140—145, Mecklenburger zu Mk. 140—415, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—155. Unverzollt Französischer zu Mk. 125—128.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 96 bis 104, Cinquantin zu Mk. 105—115 angeboten.

Erbsen, Futter- zu Mk. 150—156, Koch- zu Mk. 200—250 offerirt.

Rüböl fest, loco Mk. 51 Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 44 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
17. 9 U. V.	760	+ 2	W
18. 9 U. V.	763	+ 3	W
19. 9 U. V.	765	+ 5	W
Höchste Temperatur am		16. + 3 Gr.	
" " "		17. + 4 "	
" " "		18. + 5 "	